



WORT DES VORSITZENDEN



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder in den Räten!

Trotz vielfältiger Belastungen in den Pfarrgemeinderäten wurden die Wahlen

am 12. März 2006 mit großem Engagement vorbereitet und dann auch gut organisiert durchgeführt. Dafür danke ich allen, die für die Wahlen in den Pfarreien verantwortlich waren. Mein herzlicher Dank gilt allen Frauen und Männern, die sich als Kandidat/in zur Verfügung gestellt und damit gezeigt haben, dass sie bereit sind, in der Pfarrei Mitverantwortung zu übernehmen und das Leben in der Gemeinde - zusammen mit den Hauptamtlichen - mitzugestalten. Die Gewählten können, getragen vom Votum der Gemeindemitglieder und mit Gottes Hilfe, ihren Dienst in ihrer Gemeinde und für sie beginnen. Auch denen, die nicht direkt gewählt wurden, gilt mein Dank, weil sie durch ihre Bereitschaft eine echte Wahl ermöglicht haben. Sie haben aber auch gezeigt, dass ihnen das Leben in der Pfarrgemeinde ein wichtiges Anliegen ist.

Wenn sich in diesen Tagen die Pfarrgemeinderäte wieder neu konstituiert haben, wird es gut sein, Schwerpunkte zu setzen und Ziele für die Arbeit zu vereinbaren. Eine Hauptaufgabe wird sicher sein, die neuen Seelsorgebereiche, die an Pfingsten durch Dekret unseres Herrn Erzbischofs errichtet werden, mit Leben und Inhalten zu erfüllen. Für Ihren Dienst wünsche ich den Geist Gottes, ein fruchtbares Miteinander und Freude im gemeinsamen Tun zum Wohle der Menschen in Ihrer Pfarrgemeinde.

Denen, die aus der Rätearbeit ausscheiden, sage ich ein aufrichtiges Vergelt's Gott für ihren - teils über viele Jahre - geleisteten ehrenamtlichen Dienst. Allen wünsche ich weiterhin Gottes Segen.

Herzliche Grüße

Ihr

Alfons Galster, Vorsitzender

AUFGABEN NACH DER WAHL

Die konstituierende Sitzung des Pfarrgemeinderates

Innerhalb von sechs Wochen nach Ablauf der Anfechtungsfrist, spätestens bis zum 7. Mai 2006, wird die konstituierende Sitzung durchgeführt.

Zu dieser Sitzung lädt der Pfarrer ein und leitet die Sitzung bis zur Wahl des Vorstandes.

Bei der konstituierenden Sitzung werden gewählt:

- der/die Vorsitzende und
- der/die stellvertretende Vorsitzende,
- der/die Schriftführer/in.

Aufgabe der konstituierenden Sitzung ist es auch, erste Schritte zur

- Planung der zukünftigen Arbeit,
- Berufung von Sachbeauftragten und
- Bildung von Sachausschüssen zu beraten.

Zur Planung der zukünftigen Arbeit empfiehlt es sich, einen Klausurtag oder ein -wochenende zu verabreden. Hierzu bietet die Gemeindeberatung in der Erzdiözese Bamberg den Pfarrgemeinderäten Begleitung an mit dem Ziel, Gruppen und Arbeitsprozesse situationsgerecht zu beraten. (s.a. beiliegende *Faltblätter*)

Bekanntgabe der Zusammensetzung des neuen Pfarrgemeinderates

Die Namen aller Mitglieder des PGR sowie des bzw. der Vorsitzenden und der übrigen Vorstandsmitglieder werden vom Pfarrer bzw. dem Leiter der Pfarrgemeinde bekannt gegeben.

Die Bekanntgabe der Zusammensetzung des neuen PGR an den Diözesanrat und die/den amtierende/n Dekanatsratsvorsitzende/n sollte umgehend mit **Formblatt 22 a und b PGW 02** geschehen:

Impulse für die Arbeit des Pfarrgemeinderates

Der PGR trägt Verantwortung für das pastorale Handeln in der Gemeinde. Diese Verantwortung übernimmt er gemeinsam mit dem Pfarrer bzw. Leiter der Gemeinde und den pastoralen Mitarbeitern. Der PGR fördert die Vielfalt des christlichen Lebens, beschließt Maßnahmen und sorgt für deren Durchführung. Hierzu können nach § 9 der Satzung Sachausschüsse, Projektgruppen und Sachbeauftragte hinzugezogen werden.

Die Aufgaben, die der PGR in besonderer Weise in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen soll, sind in § 2, Absatz 5

näher aufgeführt. Daraus ergeben sich für jede Gemeinde oder Gemeinschaft von Gemeinden unterschiedliche Möglichkeiten der Umsetzung.

Zu den Themenbereichen unseres kirchlichen Lebens und Handelns kann das „Handbuch für den PGR“ konkrete Anregungen, Vorschläge und Impulse geben. Jede/r PGR-Vorsitzende hat ein solches Handbuch erhalten, das er/sie natürlich - falls er/sie nicht mehr kandidiert - seinem/seiner Nachfolger/in weitergibt. Ein Exemplar liegt mit Sicherheit auch im Pfarrbüro auf.

Wichtiges und Interessantes hierzu finden Sie nach der Wahl auch in der Zeitschrift „Gemeinde kreativ“.

Die Einrichtung von Sachausschüssen braucht noch nicht in der konstituierenden Sitzung erfolgen. Vor allem wenn neue Ausschüsse eingerichtet werden sollen, sollte man sich länger dafür Zeit nehmen und genau über Aufgaben und Kompetenzen reden.

Mit beiliegendem Fragebogen teilen Sie uns bitte mit, welche Sachausschüsse der PGR gebildet hat und wer die Leitung innehat.

Für spezielle Aufgaben können aber auch „Ad-hoc-Ausschüsse“ gebildet werden, die sich nach Erledigung der ihnen gestellten Aufgaben wieder auflösen.

Sachausschüsse sind auch ein „Auffangbecken“ für nicht gewählte Kandidaten. Bitte sprechen Sie nach der Wahl diese Personen an und bitten Sie sie, in den Sachausschüssen mitzuarbeiten.

Falsch wäre es, diese Personen zum großen Teil in den PGR zu berufen, denn dann bekommen Sie bei der nächsten Wahl noch weniger Kandidaten, die sich zur Wahl stellen!

Wichtig: Es müssen nicht alle der angegebenen Aufgabenbereiche besetzt werden. (Aus der Situation der Gemeinde und den gegebenen Möglichkeiten Prioritäten festlegen.)

DIE ROLLE DES PFARRGEMEINDERATES IN SEINER ENTWICKLUNG

Was ist ein Pfarrgemeinderat? Eine eindeutige Antwort auf diese Frage ist kaum möglich. Zu unterschiedlich ist die Arbeit in der Praxis, zu vielfältig ist auch das Grundverständnis des Pfarrgemeinderates.

Zum einen gründet die Mitwirkung an priesterlichen Funktionen auf dem Gedanken des Laienapostolats. Im 19. Jahrhundert stellte man fest, dass angesichts der fortschreitenden Säkularisierung die Priester allein nicht mehr in der Lage waren, der Gesellschaft in allen Bereichen die christliche Botschaft zu vermitteln. In den Familien, an den Arbeitsplätzen, in Kultur und Politik waren Priester kaum noch präsent. Hier sollten Laien die christliche Verkündigung übernehmen, sie in die Praxis umsetzen und in der Welt vergegenwärtigen. Zum anderen haben die pastoralen Räte eine beratende Aufgabe. Auf allen Ebenen sollen sie den Priestern in der Entscheidungsfindung zur Seite stehen. Diese Funktion ist kirchenrechtlich verankert.

Im II. Vatikanischen Konzil wurde in besonderer Weise die Verantwortung des ganzen Volkes Gottes betont. In der Folge war es der Synode der Deutschen Bistümer ein wichtiges Anliegen, dieser Verantwortung praktischen Ausdruck zu verleihen. Das Laienapostolat fand auf den verschiedensten Ebenen der Bistümer Eingang. Es wurden konkrete Möglichkeiten der Mitbeteiligung an der pastoralen Verantwortung geschaffen, besonders in diözesanen Beratungsgremien. Darüber hinaus hat man im deutschsprachigen Raum versucht, durch die Einführung des Pfarrgemeinderates laienapostolische Tradition und beratende Tätigkeit zu verknüpfen. Dem Pfarrgemeinderat ist sowohl aufgetragen, eigenständig das Evangelium in die Welt zu tragen („Wehrdienst“), als auch die Priester bei der „Heilsorge“ (Sorge um die Sakramente) und bei der Seelsorge im Allgemeinen zu unterstützen.

In der Satzung für die Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Bamberg werden die grundlegenden Aufgaben in § 2 deutlich gemacht. Dort sind alle pastoralen Felder aufgezählt, die mit dem Pfarrer beraten werden sollen, um gemeinsame Schwerpunkte festzulegen. Eingeschlossen sind sämtliche Bereiche der Pastoral: Verkündigung und Diakonie, Koinonia und auch die Feier der Liturgie.

Ist also der Pfarrgemeinderat nur beratend tätig? Sicher geht es wie in jedem demokratischen Gremium darum, miteinander Rat zu halten, gut abzuwägen und zu einer Meinungsbildung zu gelangen. Die Vorstellung, dass den Priestern lediglich ein unverbindlicher Rat gegeben werden soll, den sie nach Belieben annehmen oder ablehnen können, entspricht nicht der heutigen Praxis.

Angesichts der Herausforderungen, die sich durch zukünftige pastorale Aufgaben den Gemeinden stellen werden, gewinnt gemeinsames Beraten und Verantworten an Bedeutung. Daher haben Pfarrgemeinderäte schon jetzt

Anteil an der Gesamtverantwortung für die Gemeinde. Viele Pfarrgemeinderatssatzungen in den Bistümern tragen dieser Entwicklung Rechnung.

Damit wird der Priester nicht zum „Befehlsempfänger“ des Pfarrgemeinderates. Ihm ist durch die Weihe eine eigene seelsorgliche Verantwortung gegeben, die er aber nur in Kooperation mit den Gremien der Gemeinde sinnvoll wahrnehmen kann. Daher sieht die Satzung im Falle von Meinungsverschiedenheiten auch ein bestimmtes Klärungsverfahren vor (§ 7). Die Zusammenarbeit zwischen Priester und Pfarrgemeinderat sowie deren gemeinsame Verantwortlichkeit kann sich von Gemeinde zu Gemeinde der Form nach unterscheiden. In jedem Fall aber ist das Verhältnis genau zu definieren. Wenn die seelsorgliche Arbeit des Pfarrers und die des Pfarrgemeinderates nicht koordiniert werden, wird sich dies nachteilig auswirken. Die Pfarrgemeinderatssitzung sollte daher das Forum für alle wesentlichen Grundüberlegungen der Pastoral sein.

Gemeinschaft war immer ein hohes Gut

Heute wird vielfach angefragt: Geht es für jeden alleine? Wir-Gefühl will nicht mehr aufkommen – Solidarität bröckelt ab – Gemeinwohl verkommt zum Zankapfel der Interessen – Single-Dasein steht auf dem Programm – Dabei schreit alles nach Vernetzung, Kooperation, Fusion, Großverbänden, Globalisierung – Nur andere Begriffe für das ewig Alte? Miteinander?!

Schwerpunkte setzen und nicht alles selbst tun

In § 2 der Satzung für Pfarrgemeinderäte für das Erzbistum Bamberg wird eine Vielfalt von Aufgaben genannt. Das Gremium sollte sich davon nicht abschrecken lassen: Es geht keinesfalls darum, alles selbst zu tun. Im Gegenteil: Gerade an dieser Stelle ist ausdrücklich verankert, dass alle anfallenden Aufgaben zunächst unter sämtlichen gemeindlichen Gruppen und Verbänden aufgeteilt werden. Der Pfarrgemeinderat ist nicht universell zuständig, sondern koordinierendes Gremium für pastorale Schwerpunktsatzungen.

Damit der Pfarrgemeinderat nicht überfordert wird, sind nicht nur Schwerpunkte notwendig, sondern gewissermaßen

auch „Leichtpunkte“: Das Gremium beschließt, B bis auf weiteres zu verschieben, weil A zur Zeit dringender ist. Damit wird B nicht als unwichtig angesehen; es muss lediglich zurückgestellt werden, um zu verhindern, dass durch eine Überlastung keines der anstehenden Vorhaben zügig und vollständig erledigt wird. Prioritäten zu setzen, ist eine der grundlegenden Anforderungen an einen Pfarrgemeinderat.

Den Auftrag des eigenen Pfarrgemeinderats klären

Zu Beginn der Arbeit im neuen Pfarrgemeinderat lohnt es sich, intensiv über die Aufgabe der Pfarrgemeinde im Lebensraum der Menschen nachzudenken und sich über das katechetische, liturgische und diakonische Handeln der Gemeinde zu verständigen. Hinter dem Schauen auf den Lebensraum der Menschen steht eine Haltung, deren sich ein Pfarrgemeinderat in seiner Verantwortung für die Seelsorge vergewissern kann:

Dialog:

Seelsorge geschieht durch das Gespräch von Mensch zu Mensch. Durch diese Kontakte wird erkennbar, welche seelsorglichen Bedürfnisse die Einzelnen haben, aber auch, welche Bedeutung der Gemeinde zukommt.

Anerkennung des Anderen:

Seelsorge beschränkt sich nicht auf Gleichgesinnte, sondern sucht ebenso den Weg zu Menschen mit anderen Lebenseinstellungen und Weltanschauungen.

Offenheit:

Seelsorge nimmt wahr, dass es viele „Wege zum Heil“ gibt, auch außerhalb der eigenen Pfarrgemeinde und Kirche.

Betroffenheit:

Seelsorge für Menschen in schwierigen Lebenssituationen wird oft am besten von denen verwirklicht, die selbst betroffen sind oder sich betreffen lassen von Hoffnungen und Ängsten, von Freude und Trauer ihrer Mitmenschen.

Gemeinschaft:

Seelsorge braucht Räume für Beziehungen, für Gemeinschaft, für das „Leben-Teilen“. Diese Räume sollen überschaubar, wohnlich und einladend sein.

Solidarität:

Seelsorge erweist besonders dann ihre christliche Prägung, wenn Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen bzw. dorthin gedrängt werden, in der Gemeinschaft der Kirche und der Gemeinden in den Mittelpunkt gestellt werden.

Auseinandersetzung:

Seelsorge heißt, den Anspruch Gottes gerade dann ins Gespräch zu bringen, wenn Gerechtigkeit, Friede und die Bewahrung der Schöpfung gefährdet sind. Seelsorge heißt, Widerstand leisten gegen unmenschliches Vorgehen,

christliche Werte einbringen, auch gegen den Trend der Zeit.

Echtheit:

Seelsorge braucht Menschen, die zu ihren eigenen Verwundungen und Schmerzen, Stärken und Fähigkeiten stehen und die durch solche Erfahrungen gelernt haben, das Leben in all seiner Begrenztheit und Widersprüchlichkeit anzunehmen.

Gleichheit:

Seelsorge gründet auf dem Bewusstsein, dass wir alle von Gott berufen sind, unseren Mitmenschen zu helfen, damit sie „das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Spiritualität:

Seelsorge bedarf als Grundlage einer Spiritualität, die Gott das Entscheidende überlassen kann, ohne dadurch in Lethargie oder Resignation zu verfallen.

Gebet:

Seelsorge baut auf die Kraft des Gebetes, darauf, dass Christen sich miteinander und füreinander Gott und seiner heilenden Kraft anvertrauen. Der nachfolgende Fragebogen „Unser Lebensraum“ bietet einen Einstieg in die Überlegungen, welchen Auftrag der Pfarrgemeinderat im konkreten Lebensraum der Menschen vor Ort hat. Er bildet eine gute Grundlage für die hier skizzierten Leitideen einer gemeindlichen Seelsorge.

Dazu ein methodischer Hinweis:

- In einer ersten Sitzung sollte der Pfarrgemeinderat entscheiden, welche Quellen er zur Beantwortung von Frage 1 nutzen will. Es können Aufgaben verteilt werden, die bis zur nächsten Sitzung vorzubereiten sind.
- In einer zweiten Sitzung könnten die Arbeitsergebnisse zu Frage 1 vorgestellt und gesammelt, die wichtigsten Beobachtungen auf einzelne Karten geschrieben und an eine Wand geheftet werden. In Kleingruppen sollte über die wichtigsten Beobachtungen gesprochen, dabei Frage 2 bereits mit in den Blick genommen werden. Die Gesprächsergebnisse könnten dann im Plenum vorgestellt und mit allen diskutiert werden.
- In einer dritten Sitzung könnten die Aktivitäten der Kirchengemeinde gesammelt, auf Karten geschrieben und an eine Wand geheftet werden. Diese sollten den gesammelten Karten der letzten Sitzung gegenübergestellt und beides miteinander in Verbindung gebracht werden. Eine Diskussion mit der Fragerichtung, ob man die Aufgaben, die für die Gemeinde anstehen, gewichten kann, könnte sich anschließen.
- Die gesammelten Gesprächsergebnisse sollten dem Vorstand des Pfarrgemeinderates als roter Faden für die Gremiumsarbeit an die Hand gegeben werden.

Fragebogen „Unser Lebensraum“

- 1) Welche Menschen leben in unserem Gemeindegebiet?
Frage nach statistischen Angaben beim Bezirksamt oder der Gemeindeverwaltung
Was erleben die Mitglieder der Gremien im Gemeindegebiet?
- 2) Welche Entwicklungen beobachten wir im Lebensraum der Gemeinde?
Gibt es sozialpolitische Veränderungen/Aufbrüche/Probleme?
Mit Politikern, Betroffenen, sozialpädagogischen Einrichtungen ins Gespräch kommen
- 3) Was bietet die Gemeinde den Menschen, die vor Ort leben, zurzeit?
- 4) Welche Aufgaben stellen sich der Gemeinde über bereits bestehendes Engagement hinaus?
- 5) Welche Interessen, Parteilichkeiten, Kompetenzen bringt der Einzelne mit in das Gremium?
- 6) Wie können Aufgaben gewichtet werden?

Der Blick über den Kirchturm hinaus –
Heinrichsblatt

PFARRGEMEINDERÄTE, DIE SICH ÖFFNEN ...!

Wünsche und Hoffnungen für eine erfolgreiche Amtsperiode

„Können Sie mal sagen, was der Pfarrgemeinderat tun soll?“, so lautet in diesen Tagen eine häufige Frage nicht nur von Neulingen im PGR. Je nach Situation nenne ich dann den § 1 der Satzung für den Pfarrgemeinderat, erzähle von der doppelten Aufgabe als Pastoralrat und Organ des Laienapostolates oder verweise auf die drei Grunddienste in der Gemeinde. Aber dennoch wird damit nicht alles beschrieben, was mir an Wünschen für die Pfarrgemeinderäte durch den Kopf geht:

- Ich wünsche mir Pfarrgemeinderäte, die das Ergebnis der Wahl in ihrer Gemeinde und die nun beginnende Amtszeit als Frage verstehen. Welche Hoffnungen und Stimmungen wurden durch die Wahl ausgedrückt, welche Gruppen und Anliegen werden im PGR vertreten sein? Aber auch die Umkehrung ist wichtig: Welche Wünsche, Gruppen, Ortsteile etc. sind nicht im PGR durch Personen präsent? Ich wünsche mir Pfarrgemeinderäte, die deutlich ihre Aufgabe als Vertretung der ganzen Gemeinde sehen, die nicht nur den inneren Kreis der Gemeinde im Blick haben.
- Ich wünsche mir Pfarrgemeinderäte, die gelassen Gewohntes aufgeben,

um Kraft für Neues zu finden. Ich sehe die Versuchung von Pfarrgemeinderäten, es als ihre Aufgabe zu betrachten, möglichst alles das weiterzumachen und fortzuführen, was der alte PGR (und der davor...) auch schon gemacht hat. „Prüfet alles, das Gute behaltet!“, könnte ein Leitsatz für den Anfang dieser Amtszeit sein. Aber auch der Satz „Jegliches hat seine Zeit“ aus dem Buch Kohelet kann eine Hilfe sein zu bedenken, was je neu zu tun ist, ohne damit das abzuwerten, was in einer anderen Situation anders bedacht und getan werden musste.

- Ich wünsche mir Pfarrgemeinderäte, die mit Engagement Politik machen. Wenn Politik die Sorge um das Gemeinwesen, die Polis, ist, dann gehört es zu den Aufgaben des Pfarrgemeinderates, sich hier nicht vornehm zurückzuhalten, sondern sich einzumischen. Freilich wird der Blick von Christen ein eigener sein: Welche Menschen gehören zu den Verlierern von politischen Entwicklungen, wo wird auf dem Rücken von Schwachen Politik gemacht? „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“, beschreibt das II. Vatikanische Konzil diese Aufgabe. In diesem Sinne müssen Pfarrgemeinderäte parteiisch sein, ohne deshalb in eine Art selbstgerechter Arroganz gegenüber denen zu verfallen, die in den parlamentarischen Gremien tätig sind.
- Ich wünsche mir Pfarrgemeinderäte, die sich öffnen und ihre Beratungen durchsichtig machen. Die Werbung für Kandidaten für die PGR-Wahl 2010 beginnt jetzt: durch den PGR, der bei seinen Beratungen und in seinen Ausschüssen Sachverstand aus der Gemeinde dazuholt; durch den PGR, der seine Tagesordnung und seine Ergebnisse der Gemeinde verdeutlicht; durch den PGR, der die Pfarrversammlung dazu nutzt, den Kreis derer zu erweitern, die über die Zukunft der eigenen Gemeinde nachdenken.
- Ich wünsche mir Pfarrgemeinderäte, die das richtige Maß zwischen ruhiger Beratung und konkreter Entscheidung finden. Fünfzehn Tagesordnungspunkte sind eine Zumutung, eine zweistündige Diskussion ohne jede Vereinbarung, wie es weitergeht, ebenfalls.
- Und ich wünsche mir Pfarrgemeinderäte, die sich als „Talentsucher“ verstehen; die nicht meinen, sie müssten alles selber machen, sondern die andere Menschen in der Gemeinde suchen, die nach ihren

Fähigkeiten und Möglichkeiten mit-tun.

NEUE STRUKTUREN MIT LEBEN ERFÜLLEN

Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken in Vierzeheiligen

Zum letzten Mal in dieser Amtsperiode kamen am vergangenen Wochenende die Mitglieder des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Bamberg im Diözesanhaus Vierzeheiligen zusammen. Dabei war jedoch wenig von Abschiedsstimmung zu merken, vielmehr war das Bestreben zu spüren, den Umstrukturierungsprozess innerhalb der Erzdiözese Bamberg gemeinsam zu einem guten Ende zu bringen und gleichzeitig die neuen Strukturen mit Leben zu erfüllen, so wie es der Arbeitstitel dieser Zusammenkunft schon vorgab.

In seinem Grußwort am Samstag zeigte sich Erzbischof Dr. Ludwig Schick dankbar, dass der Diözesanrat alle notwendigen Umstrukturierungen mitgetragen habe. „Es war schwierig, aber wir haben zusammengestanden, und dadurch ist es gelungen, alles zu einem guten Ende zu bringen“, so der Erzbischof. Er machte aber auch deutlich, dass noch vieles in den Pfarreien, Dekanaten und künftigen Seelsorgebereichen umgesetzt werden müsse, wengleich man auch weiterhin versuchen werde, ohne große Härten auszukommen.

Der Dank des Erzbischofs galt allen Diözesanräten und dem Vorstand des Gremiums mit Vorsitzendem Alfons Galster für die umfangreiche Arbeit in den vergangenen vier Jahren. „Sie haben sich bewährt“, konstatierte der Erzbischof. „Es war eine fruchtbare Arbeit auch für mich, und ich bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar dafür.“

Mit Blick auf den neuen Diözesanrat, der am 18. November zu seiner konstituierenden Sitzung zusammentreten wird, zeigte sich der Erzbischof überzeugt davon, dass dieses Gremium mit ihm zusammen zum Wohle der Erzdiözese und aller Menschen in ihr gut weiterwirken werde.

Das gute Miteinander zwischen Diözesanrat und Erzbischof hob auch Diözesanratsvorsitzender Alfons Galster hervor und dankte Erzbischof Ludwig für die „wohlwollenden und positiven Worte, die uns gut getan haben. Es ist gut zu wissen, dass Sie zum Laienapostolat stehen.“ Galster selbst wird nach zwölf Jahren als Vorsitzender im Herbst nicht mehr kandidieren.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Frage, wie die künftigen Seelsorgebereiche mit Leben erfüllt werden können. In moderierten Gruppengesprächen wurde darüber diskutiert, wie

Ehrenamtliche in die Arbeit der Pastoralteams eingebunden werden können und wie eine konstruktive Zusammenarbeit in den Seelsorgebereichen aussehen könne und solle. Aber es ging auch um Chancen und Visionen der neuen Strukturen. Deutlich erkennbar war dabei der Wunsch nach einem „Wir-Denken“, so dass die künftige Arbeit im Seelsorgebereich nicht nur auf den Schultern einzelner Mitarbeiter liegt. Auch sollten die Gemeinden mit Hilfe von Analysen in ihrer Verschiedenheit betrachtet werden, um daraus entsprechende Profile erarbeiten und auf die spezifischen Zustände vor Ort besser reagieren zu können. Ange-mahnt wurde zudem eine bessere Vernetzung mit den Verbänden, um so die vorhandenen Potentiale besser ausschöpfen zu können.

Die letzte Vollversammlung dieser Amtsperiode wurde aber auch zu einem kritischen Blick auf die Arbeit des Gremiums genutzt. Zufrieden zeigte sich Vorsitzender Alfons Galster mit der Arbeit des Gremiums, dessen Mitglieder sich zu insgesamt acht Vollversammlungen trafen. Hinzu kamen Sitzungen des Hauptausschusses und der verschiedenen Sachausschüsse sowie regelmäßige Treffen mit dem Bamberger Erzbischof. Nicht ganz zufrieden war Galster jedoch mit der Präsenz der insgesamt 120 Mitglieder bei den Vollversammlungen. Diese habe des Öfteren zu wünschen übrig gelassen. „Das Nichterscheinen stimmt nachdenklich, vor allem wenn keine Vertretung entsandt wurde.“

Buchtip

WEICHENSTELLEN IM PFARRGEMEINDERAT

Wie geht es weiter mit der Kirche, mit unseren Pfarrgemeinden und Einrichtungen? Welche Impulse können vom Pfarrgemeinderat ausgehen? Welche Akzente sollten Haupt- oder Ehrenamtliche setzen?

Dieser Leitfaden hilft, die Hintergründe des kirchlichen Auftrags und der kirchlichen Strukturen zu verstehen, zeigt Wege der Gemeindeentwicklung auf und macht Vorschläge, worauf die Kräfte konzentriert werden sollten. Praxisbeispiele und Denkanstöße beziehen die Leserinnen und Leser konkret mit ein. Im Blick sind vor allem Pfarrgemeinderäte, aber auch alle anderen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die Inspiration und praktische Anregungen für ihre Tätigkeit suchen. Sie bekommen durch die Lektüre neue Motivation und klare Orientierung für ihre Arbeit.

Erschienen im Matthias-Grünwald-Verlag. Format 14,7 x 20,5 cm, 152 Seiten Paperback, € 16,80

ISBN 3-7867-2591-8

Wir gehen weiter...

Das gebe ich dem künftigen Pfarrgemeinderat mit auf den Weg...

- ... Langer Atem ...
- ... Viel Gottvertrauen ...
- ... Nicht die Gemeinde verwalten, sondern in die Zukunft leiten ...
- ... Nicht entmutigen lassen ...
- ... Jugendliche aktivieren und ihnen Aufgaben im PGR zumuten ...
- ... Das Selbstverständnis des PGR's stärken ...
- ... Rückblick auf die Jahresarbeit und Ziele für das nächste Jahr verabreden ...
- ... Eigene Meinung einbringen und nicht nur die Meinung des Pfarrers übernehmen ...
- ... Lieber ein kleines Ziel setzen und dieses angehen und erreichen (und nicht nur darüber reden) ...
- ... Weiter einsetzen für wirkliche „Partizipation“, denn Mitverantwortung erfordert kompetente Beteiligung ...
- ... Mut zu „konstruktivem Ungehorsam“ in der Ökumene – sie muss von unten wachsen ...
- ... Selbstbewusst Verantwortung übernehmen ohne den Blick auf die „Mitgehenden“ zu verlieren ...
- ... Unter den Mitgliedern Befähigungen sehen und fördern ...
- ... Vernachlässigt nie die Frage: Wie gehen wir im PGR miteinander um?
- ... Auf keinen Fall resignieren – auch für die Rechte des PGR kämpfen!

*Gedanken von Pfarrgemeinderäten
(Forum Bistum Speyer)*

Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Bamberg

Ansprechpartner:

Josef Wachtler, 09 51 / 50 23 54

Kontaktanschrift:

*Diözesanrat der Katholiken im
Erzbistum Bamberg,*

Domplatz 3, 96049 Bamberg

Tel.: s.o. - Fax: 09 51 / 50 23 69

E-Mail:

josef.wachtler@erzbistum-bamberg.de

*Internet: www.dioezesanrat-
bamberg.de*

www.pfarrgemeinderatswahl.de

LEBENSWELT JUNGER MEN- SCHEN MUSS ERNST GE- NOMMEN WERDEN

**Landeskomitee der Katholiken ap-
pelliert an Kirche und Staat
Jugend ist Seismograph für Chan-
cen und Krisen der Gesellschaft**

Eine bessere ideale Förderung und zugleich mehr finanzielle Unterstützung der Jugendarbeit und Jugend-

bildung, der Jugendsozialarbeit und der Förderung von Mädchen und jungen Frauen hat die Frühjahrsvollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern gefordert. Die Delegierten aus den Katholikenräten und katholischen Verbänden der bayerischen Bistümer verabschiedeten am Samstag, 2. April, in Würzburg einen an die Verantwortlichen in Kirche, Politik und Jugendarbeit gerichteten Forderungskatalog. Die Lebenssituation junger Menschen müsse als Seismograph für die Chancen und Risiken in Gesellschaft und Kirche begriffen werden, heißt es in dem mit großer Mehrheit bei nur zwei Enthaltungen beschlossenen Text. Krisen der Gesellschaft und der Kirche seien immer auch Krisen der Jugend und umgekehrt.

Angesichts der Tatsache, dass die Zahl junger Menschen zunehme, die ohne Bezug zu Glaube und Kirche aufwachsen, müssten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrem Ringen um die eigene Lebens- und Glaubensgestaltung durch kirchliches Handeln unterstützt werden. Die katholischen Pfarrgemeinden müssten sich verstärkt als "erste Ebene der Jugendarbeit" sehen. In ganz Bayern würden in den Pfarreien 23 Prozent der katholischen Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und 26 Jahren erreicht. Das sind knapp 410.000 Personen. Die kirchliche Jugendarbeit müsse mehr als bisher auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund geöffnet werden. Insgesamt sollten die Beschlüsse der Würzburger Synode über "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit" wieder stärker als "wegweisende Basis" beachtet werden.

In dem Beschluss wird auch eine bedarfsgerechte staatliche Unterstützung für Konzeptionen des außerschulischen Bildungsangebotes gefordert. Kinder und Jugendliche benötigten in ihrer Freizeit immer mehr "Freiräume für selbstorganisiertes Lernen". Diese Freiräume dürften nicht die ganze Woche hindurch durch ein schulisches Angebot belegt werden. Für das Ziel, möglichst allen jungen Menschen eine abgeschlossene Berufsausbildung zu gewährleisten, müssten sich die Verantwortlichen in der Wirtschaft mehr in die Pflicht nehmen lassen. Sollte am Arbeitsmarkt in absehbarer Zeit keine

ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen geschaffen werden, führe kein Weg daran vorbei, alternative Modelle öffentlich geförderter Beschäftigung für junge Menschen zu entwickeln.

In besonderer Weise will das Landeskomitee auch die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen gefördert wissen. Obgleich verfassungsmäßig garantiert, hätten Mädchen und junge Frauen nicht in allen Bereichen einen gleichberechtigten Zugang im Spektrum der Berufsmöglichkeiten und oft keine gleichberechtigten Chancen, sich im beruflichen Leben zu positionieren. Auch gebe es immer noch unterschiedliche Bezahlung für gleiche Leistung von Männern und Frauen. Zudem müssten Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund und junge Frauen mit einer Behinderung eigens unterstützt werden. In einem einführenden Referat hatte der Professor für Jugendpastoral an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern, Martin Lechner, eine stärkere Beachtung der kirchlich geprägten Sozialberufe gefordert. Sie müssten als "pastorale Berufe" gesehen werden. Nur durch "Praxis aus Glauben", "durch Vermittlung von Liebe" könnten Kinder und Jugendliche Gott erfahren. Dies habe auch Papst Benedikt XVI. In seiner ersten Enzyklika "Gott ist Liebe" deutlich gemacht. Daran habe sich die von der Kirche geleistete Beratung und Pädagogik zu orientieren. Lechner plädierte dafür, nicht nur die klassische kirchliche Jugendarbeit, sondern auch die von der Kirche geleistete Kinder- und Jugendhilfe stärker zu beachten und zu fördern. Sie sei die große Chance, die jungen Menschen in ihren sehr plural gestalteten Lebenswelten zu erreichen. Hier können Sie den Wortlaut der Erklärung als PDF-Datei abrufen: <http://www.landeskomitee.de/stellungnahme.htm>

SIE HABEN EINE E-MAIL-ADRESSE UND WIR STELLEN INFORMATIONEN INS NETZ

Wir wollen vermeiden, unnötig Papiere zu verschicken, Ihnen aber interessante und wichtige Informationen zur Verfügung stellen.

Um Ihnen ankündigen zu können, dass wir auf unserer Homepage etwas Neues eingestellt haben, benötigen wir aber Ihre E-Mail-Adresse.

Wir können Ihnen auf diesem Weg auch so manche Hinweise über unsere Sachausschüsse, Vollversammlungen u.a.m. zukommen lassen.

Sie senden uns eine E-Mail an dioezesanrat@erzbistum-bamberg.de mit dem Stichwort: Meine E-Mail-Adresse.

Achtung: Sollte Ihre E-Mail-Adresse nicht mit Ihrem Namen übereinstimmen, teilen Sie uns diesen auch mit. Übrigens:

Forum für Pfarrgemeinderäte eingerichtet

Unter der Adresse http://www.eo-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/information/laien/dioezesanrat/pgr_forum.html?f_action=list_themas bietet ein neues „Forum für Pfarrgemeinderäte“ den PGR-Mitgliedern im Erzbistum eine Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch über große und kleine Probleme. Besonders „Neue“ haben hier eine Chance, von „Alten Hasen“ Unterstützung für ihre Arbeit zu bekommen.

„Den Fragenden wünschen wir Mut, sich zu äußern, und den „Alten Hasen“ immer wieder Mal Zeit für einen Blick auf die Sorgen der anderen“.

SPIELREGELN IM PFARRGEMEINDERAT

*Das haben wir immer so gemacht!
Das wird uns nur Kritik und Ärger einbringen!
Das läuft bei uns nicht!
Von den Dingen verstehen Sie nichts!
Wir haben einfach keine Leute, die da mitmachen.
Alles graue Theorie ...
Da wäre doch schon früher jemand draufgekommen, wenn sich damit etwas anfangen ließe.
Ich verstehe gar nicht, wo Sie da Schwierigkeiten sehen ...
Wir haben doch schon so viele andere Projekte ...
Damit muss sich ein Ausschuss beschäftigen . . .
Ich habe dafür leider keine Zeit.
Schon wieder Sie mit Ihren ...
Das ist doch gegen die Vorschriften...
Klingt ja ganz gut, aber ich glaube nicht, dass das geht ...
Macht doch nur einen Haufen Arbeit.
Das wächst uns doch über den Kopf.
Es hat doch alles keinen Zweck!*